

An Herrn Dekan Prof.Dr. Karl Meyer,  
zu handen der Philos.Fakultät I  
der Universität Zürich.

Hochgeehrter Herr Dekan!

Unter Ihrem Dekanate hat die Philos.Fakultät I der Universität Zürich am 21.Februar d.J., in freigebiger Einschätzung meines Bemühens zu gunsten der italienischen Kultur in Zürich, beschlossen, mir zu meinem fünfzigsten Geburtstage den Doktortitel ehrenhalber zu verleihen.

Für die hohe Auszeichnung spreche ich Ihnen ergriffenen Dank aus, Dank, der besonders auch meinen warm verehrten Lehrern, den Herren Prof.Gauchat, Prof.Jud und Prof. Spoerri gebührt für deren seltene Freundlichkeit, mir den Fakultätsentscheid persönlich in meiner Wohnung kund zu tun. Unvergesslich werden mir die gütigen Worte bleiben, die Herr Prof.Gauchat, im Namen der Fakultät, an mich richtete; meiner Arbeit gegenüber sollen sie mich umso strenger verpflichten.

Eine so ausserordentliche Ehrung, durch die höchste Forschungs- und Studienstätte, für ein Bemühen, dessen bescheidener Wert nicht sowohl im rein Wissenschaftlichen als in der didaktischen Gestaltung liegen mag, darf man vielleicht erfreut auffassen als indirekte Fühlungnahme der Universität mit dem Wissensbedürfnis, mit der Erkenntnislust der vielen, die "im kleinen Kahne" den grossen Kulturfragen und Problemstellungen zu folgen willig sind.

## Rektorats-Archiv

Dass die mir erwiesene Ehrung zugleich einem Bestreben um Annäherung deutschsprachiger Hörer und Leser an italienisches Geistesgut gilt, dies beglückt mich aus zwiefachem Grunde: einerseits, weil ich, trotz dankerfülltem Herzen für meine schweizerische Adoptivheimat, die südliche Urheimat nicht verleugnen kann, anderseits, weil eine Frau wohl kaum etwas Tröstlicheres erfahren darf, als Förderung aller, selbst der geringsten Schritte auf dem Wege nach gegenseitigem Verständnis der durch Sprache und Sitte geschiedenen und doch in ihrem Lieben und Leiden so ähnlichen Menschen.

Zu besonderer Genugtuung gereicht es mir, hochgeehrter Herr Dekan, auf der wertvollen Urkunde, ausser dem weitum beachteten Namen Ludwig Köhlers, den Ihnen, und den Th. Spöerris zu lesen, das heisst des Historikers, der aus dem Weltgeschehen die zwingenden Ideen zu ergründen, und des Romanisten, der aus der Dichtung den Sinn des Einzellebens zu deuten versteht.

In dankbarer Hochachtung

Ihre ergebene

*Elsa Herina Paragiola.*

Zürich, am 22. April 1931.